

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 41

Illustration: Familiensinn
Autor: Henry, Maurice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

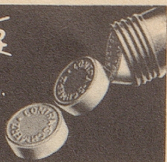
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Ihr Haar braucht Nahrung, und zwar
etwas Gutes und Stärkendes, nämlich
CAPINA.

G. BREITENMOSER, ZÜRICH 2 - Tel. 051 23 58 77



Idewe
TORSALON

ABSOLUT NEU!

DER STRUMPF NACH MASS

Ob gross oder klein, ob schlank
oder mollig, dieser neuartige
Strumpf passt Ihnen wie kein
anderer. Faltenlos sitzt er, wie
eine zweite, veredelnde, matt-
schimmernde Haut. Er verleiht
Ihnen ein Gefühl der Sicherheit,
denn sein feines Gewirk ist aus
einem neuartigen, phantastisch
dehnbaren

NYLSUISSE-TORSALON

Zwirn erstellt, der sich immun
gegen Zugmaschen und fall-
maschenhemmend auswirkt.

Ideal für kühle Tage.

Idewe
TORSALON

Prüfen, tragen, weitersagen!

Carpi
SHIRAZ TIRAZO

J. DÜRSTLER & CO., A.G., WEIZIKON ZÜRICH

nen habe ich zuoberst im Chuchichäschli,
damit ich mich wenigstens nach dem Pfan-
nenstiel ausstrecken kann, bevor ich wieder
in krummer Haltung auf dem ach, so niedri-
gen Herd das Mittagessen koche.

Tief - Hoch - Tief - Hoch - das ist das
Spiel beim Geschirrwaschen.

Tief - immer noch tief - so sieht es beim
Glätten aus.

Ich liebe meinen Beruf als Hausfrau sehr
und trotzdem mein Tagewerk in der Küche
mühsam ist, denke ich nicht daran umzu-
satteln!

Aber ich denke daran, was anders gemacht
werden könnte; denn meine ganze Küchen-
einrichtung hat für meine langen Beine zu
kurze Beine.

Warum gibt es in der Küchenmöbelfabri-
kation nur eine Standardgröße, wo es doch
möglich ist, Schuhe für große und kleine
Füße zu kaufen? - Ich denke dabei nicht nur
an mich und wünsche nicht für mich allein
den hochbeinigen Küchentisch - Herd -
Schüttstein - Barstuhl. Ich wünsche mir das
alles auch für die Kleinen. Nicht für die
kleinen Großen, sondern für meine 2- und
3-Jährigen.

Es gibt in meiner Küche keinen Ort, wo die
Kleine nicht das Küchenmesser erwischt,
wenn meine Freundin mir das Neueste vom
Tage per Telefon durchgibt. Ich weiß nicht,
wo ich den Pudding stehen lassen kann, ohne
später Naschverzerrungen daran zu entde-
cken. Es gibt ihn nicht, diesen Ort bei mir in
der Küche. Aber seit ich bei Freunden zu Be-
such war, weiß ich, daß es diesen Ort geben
könnte. Diese Freunde haben eine Bar - nicht
als Küche, sondern als Vorläufer vom Ess-
zimmer. Ich konnte mein Glas Orangensaft
ruhig bei mir oben stehen haben, außer Reich-
weite für die Kleinen. Selbst der Stuhl war
zu hoch, als daß sie hinaufsteigen könnten,
dafür entdeckten sie, daß man gut darunter
stehen kann ohne den Kopf anzuschlagen,
und sofort hatten sie ein neues Spiel: der
gelbe Stuhl dort ist dein Haus und der rote
da gehört mir.

Darum, meine lieben, großen Mitschwestern:
Hoch hinaus in der Küche! Für uns und die
Kleinen!

gurela

Besuch bei einem Dichter

Sobald ich zu einem berühmten Dichter auf
Besuch gehen soll - und das geschieht in
fünfzig Jahren regelmäßig ein Mal - befällt
mich ein Kribbeln und Krabbeln. Nicht um-
sonst habe ich in den Deutschstunden von

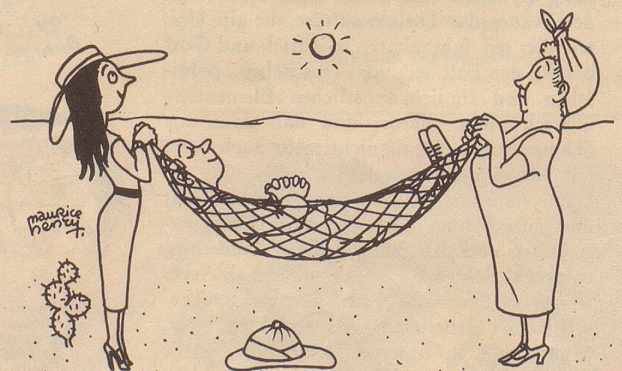


DIE FRAU

anno dazumal die neun Musen ständig ver-
wechselt und mich, mitsamt der Lehrerin,
anhand von Versfüßen fast zur Verzweif-
lung getrieben. Etwas davon mußte schließ-
lich haften bleiben!

Als man mir daher kurz und bündig eröff-
nete, «morgen gehen wir zum Dichter ...»,
verhielt ich mich mäusenstill, damit keiner
merke, daß ich nicht von Kindsbeinen an
daran gewöhnt worden sei, mich in illustrier
Gesellschaft zu befinden. Erst spät abends im
Bett ließ ich gedankenvoll die Zehen wippen
und deklamierte sicherheitshalber den Satz
«morgen gehen wir zum Dichter». Doch da
ich eine vernünftige Natur bin, fügte ich zu-
letzt noch ganz leise bei, «falls nichts da-
zwischen kommt».

Seltsamerweise kam nichts dazwischen. Der
Dichter war zuhause und schüttelte mir zum
Willkomm herzlich mit dem kleinen Finger
die Hand. Von den andern Fingern tropfte
Farbe. Jawohl, der Dichter malte soeben -
damit es nicht roste - ein kompliziertes Ge-
stell mit solider Deckfarbe an. Anschließend
reinigte er die Hände und es roch herrlich
nach Terpentin. Seine Gattin zauberte in-
zwischen Erfrischungen herbei. Ich durfte
mich in den Schaukelstuhl setzen und im
Rhythmus eines Galgenliedes wackeln im
Winde, im Winde, im Winde ... Das war so
schön, daß ich nahe daran war, eine Ode zu
verfassen, wäre ich nicht noch rechtzeitig
verhindert worden. Der Dichter erzählte jetzt
nämlich so lustig von seinen Erlebnissen, daß
ich nicht mehr dazu kam, meinen Reim zu
machen. Statt dessen lauerte ich auf das
große Wort, das berühmte Männer gelassen
auszusprechen haben, damit es als Zitat auf
mannigfache Art und Weise verwendet wer-
den kann. Als mir die Erfrischung noch hö-
her zu Kopfe stieg, hoffte ich sogar auf einen
Vers. Allerdings nur auf einen ganz kleinen.
- Aber der Dichter dichtete nicht ein ein-
ziges Mal. Auch nicht, als wir durch den
Garten spazierten. Er fragte nur höflich, wo



Familiensinn